

**07. Mai 2015, HMTMH, 19:30 Uhr, Richard Jakoby Saal**

# „Die ungreifbaren Klänge des Traumes“

## PROGRAMM

**Berthold Hummel**  
(1925-2002)

Trio für Flöte, Oboe und Klavier op. 95c  
„in memoriam Messiaen“ (1992)  
Melismen | Monogramme | Metamorphosen

Helen Dabringhaus | Flöte, Zhongyi Cong | Oboe, Séverine Jung Eun Kim | Klavier

**Toru Takemitsu**  
(1930-1996)

Rain Tree Sketch II für Klavier  
„in memoriam Messiaen“ (1992)

Annika Treutler | Klavier

**Henri Dutilleux**  
(1916-2013)

Choral et Variations (1947/48)

Séverine Jung Eun Kim | Klavier

**Pierre Boulez**  
(\*1925)

Structures II für zwei Klaviere (1956-1961)

Kit Armstrong, Annika Treutler | Klavier

*PAUSE*

**Olivier Messiaen**  
(1908-1992)

8 Préludes für Klavier (1928/29)  
La Colombe  
Chant d'extase dans un paysage triste  
Le nombre léger  
Instants défunts  
Les sons impalpables du rêve  
Cloches d'angoisse et larmes d'adieu  
Plainte calme  
Un reflet dans le vent

Bernd Goetzke | Klavier

(Die Taube | Ekstatischer Gesang in einer traurigen Landschaft | Die leichte Zahl  
Vergangene Augenblicke | Die ungreifbaren Klänge des Traumes | Glocken der Angst und Tränen  
des Abschieds | Stille Klage | Ein Widerschein im Wind)

„...*Es gibt keine Debussy Schule. Ich habe keine Schüler. Ich bin ich.*“  
(Debussy, 1910)

„...*Ich bin frei geblieben und gehöre keiner Schule an.*“  
(Messiaen, 1982)

Und doch: Debussy hatte die Weichen für ein Jahrhundert gestellt. Sie beriefen sich alle auf ihn: Messiaen, Dutilleux, Boulez, Takemitsu. Aus derselben Quelle schöpfend, gingen sie ihre eigenen Wege. Wechselbeziehungen entstanden, „Klangbrücken“, Wesensverwandtschaften traten zu Tage und dann doch die eine oder andere Trennlinie.

### **Zweimal „in memoriam Messiaen“**

Beide Werke stammen aus Messiaens Todesjahr 1992. Hummel verwendet in seiner persönlichen Hommage ein Zitat aus Messiaens Oper *Franziskus*, vogelrufartige Melismen und auch einen Code, den die musikalisch verwendbaren Buchstaben des Namens Olivier Messiaen bilden. Takemitsus letztes Klavierwerk, die Skizze des wundersamen, wasserspeichernden und lebenspendenden Regenbaumes, erscheint als eine Art Prélude in fast linearer Fortsetzung einer Tonsprache, die über Messiaen auf Debussy zurückverweist – ein Beispiel für die besonders in Japan sich sehr lebendig fortsetzende französische Tradition.

### **Henri Dutilleux**

Als „van Gogh“ – den er schrankenlos bewunderte – der klassischen Musik wurde er hier und da bezeichnet, einen „Farbenkomponisten“ nannte er sich selbst. *Choral et Variations* ist der dritte Satz seiner grandiosen (einzigen) Klaviersonate, des ersten Werkes, das er gelten ließ. Die komplexen Farbspektren seiner Akkordmixturen gemahnen bisweilen an Messiaen, auch die fernen bis machtvollen Glockenklänge, die eine Kathedrale zu symbolisieren scheinen.

### **Boulez: Structures II für zwei Klaviere**

Pierre Boulez spann Kompositionstechniken fort, die Olivier Messiaen seinerseits in der Nachfolge der Zwölfton-technik vorangetrieben hatte. Dessen Etüde *Mode de valeurs et d'intensités* galt hier – Mitte des 20. Jahrhunderts – als Meilenstein, und *Structures* des zeitweiligen Messiaen-Schülers Boulez nimmt darauf unmittelbaren Bezug. Boulez ging den eingeschlagenen Weg einer umfassenden Determination musikalischer Parameter in diesem epochalen Werk einen großen Schritt weiter, womit er sich gleichzeitig löste von Messiaen, der rückblickend sein serielles Experiment mit Distanz betrachtete. Es war Messiaens Frau Yvonne Loriod, die *Structures II* zusammen mit Boulez uraufführte.

### **Messiaens *Préludes* für Klavier**

Musikgeschichtlich nur den Wimpernschlag von anderthalb Jahrzehnten von Debussys *Préludes* entfernt, ist dieser erste Klavierzyklus von Messiaen doch schon beeindruckend charakteristisch. So vieles weist bereits über alle denkbaren Vorbilder hinaus: Das mystische, das religiöse Element, „seine“ Farben, seine schon sehr weit entwickelte Tonsprache. Auch die satztechnische Meisterschaft des 20jährigen ist bewundernswert: Hochexpressive Musik, persönlich und emotional, und doch architektonisch-formal streng organisiert. Diese acht „Seelenzustände“ – so Messiaen – sind auch eine Reaktion auf den Verlust der Mutter, deren nunmehr befreite Seele durch die Taube symbolisiert wird. Wir hören nicht deren Ruf, wir sehen sie vor uns, ihre Flügelschläge, die sie höher und höher tragen, ihre Schönheit.

Ob Messiaens leidenschaftliches, fast besessenes Studium der Vogelstimmen hier seinen Anfang genommen hat, seine Liebe zu diesen Wesen (und den Dingen) zwischen Himmel und Erde? Zusammenhänge allenthalben, direkte Übergänge (IV-V, VI-VII) – es ist, anders als die Debussy-*Préludes*, ein wirklicher „Zyklus“. Und ist es auch die Erinnerung an die Mutter, die im „Lied der Ekstase“ besungen wird, deren Bild in den „Vergangenen Augenblicken“ erscheint, dann im Traum und im Wind? Motivisch-melodische Konstanten und immer wieder polyphone Zwiesprache legen diese Vermutung nahe.

Das Mysterium des Titels „Die leichte Zahl“ mag sich erklären durch die kurze Zeit später entstandene Kantate „Der Tod der Zahl“. Die Zahl ist das Symbol der Unterscheidung, des Noch-Nicht-Eins-Seins – eben der Seele mit Gott. Die Zahl ist „leicht“ – die Seele ist auf dem Wege... Und dann die Glocken: Machtvoll, gebieterisch, fast Furcht erregend. Man fühlt sich klein vor diesen Klängen und erschauert vor ihren Botschaften. Es sind Klänge, die den großen Wendepunkt begleiten, die von der Ewigkeit künden. Vielleicht sind es zudem die überwuchernden Obertonwolken des Glockenklanges, die Musiker zu allen Zeiten fasziniert haben und die Messiaen hier gewissermaßen mithört und notiert. Die letzten drei einsamen Töne dieses sechsten – umfangreichsten – *Préludes* sind mit „adieu“ überschrieben.

„...Man hört nicht auf die tausend Geräusche um uns herum, man lauscht nicht genug auf diese so vielfältige Musik um uns herum, die uns die Natur überreich anbietet. Sie umfängt uns, und wir haben bis jetzt in ihr gelebt, ohne ihrer gewahr zu werden. Hier ist meiner Meinung nach der neue Weg. Glauben Sie es wohl, ich habe ihn noch kaum erahnt, und was zu tun bleibt, ist ungeheuer. Der es aber tun wird...der wird ein großer Mann sein!“

*(Debussy, 1909)*